

Trauerkultur und Aids. Ein Besuch auf dem Alten St. Matthäus-Kirchhof

Der Alte St. Matthäus-Kirchhof an der Großgörschenstraße in Schöneberg wurde im März 1856 als Friedhof der zehn Jahre zuvor gegründeten St. Matthäus-Gemeinde eröffnet. Zahlreiche Vertreter des Geld- und Geistesadels lebten damals im so genannten Geheimratsviertel. Entsprechend prächtig fielen die Grabstätten aus, die sie sich anlegen ließen. 59 Ehrengräber des Landes Berlin kündeten davon, dass sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert bekannte Persönlichkeiten hier beisetzen ließen. Zu den bekanntesten gehören die Germanisten Jakob und Wilhelm Grimm, Rudolf Virchow, der Pädagoge und Schulreformer Adolf Diesterweg, die Frauenrechtlerinnen Hedwig Dohm und Minna Cauer, der Unternehmer Carl Bolle, der Komponist Max Bruch, die Bildhauer Friedrich Drake (»Goldelse« auf der Siegestsäule) und Gustav Eberlein (Wagner-Denkmal

im Tiergarten), der zeitweise die dritte Etage des Hauses in der Meinekestraße 12 bewohnte. Die nationalsozialistische Stadtplanung sah die völlige Beseitigung und Überbauung des Friedhofs vor. Bis 1939 wurden an die 4000 Grabstätten abgeräumt und nach Stahnsdorf überführt. Eine weitere Zerstörung des Begräbnisplatzes verhinderte der Kriegsausbruch. Nach dem Krieg war die Gemeinde verarmt. Beschädigte Grabarchitekturen wurden abgerissen, Figuren zerschlagen, Gitter verschrotet. Zu Beginn der 1980er Jahre fanden erste Restaurierungen durch die Denkmalpflege statt.

Zeitenwende

Die Wende zu einem der bekanntesten Friedhöfe weit über die Grenzen Berlins hinaus bescherte die Krankheit Aids. Seit Ende der 1980er Jahre wurden etwa 80 verstorbene Mitglieder der schwul-lesbischen Gemeinschaft Berlins auf dem Alten St. Matthäus-Kirchhof beigesetzt. Die Gründe dafür sind leicht auszumachen: In Schöneberg waren schon zu Magnus Hirschfelds Zeiten viele Schwule und Lesben ansässig. Daran hat sich nichts geändert. Zahlreich waren schon damals und sind heute

noch die Szeneläden um den Nollendorferplatz herum. Beim Friedhof um die Ecke, in der Kulmer Straße, war lange Jahre das Schwulz untergebracht, die Bar »Flip-Flop« und das Café »Neues Ufer« an der Hauptstraße (ehem. »Anderes Ufer«) erinnern noch heute daran, dass hier einst David Bowie sowie andere Prominente in der Nachbarschaft lebten. Romantisch an einem Hügel an der Schöneberger Grenze zu Kreuzberg gelegen, ist der Alte St. Matthäus-Kirchhof der schönste und nächstgelegene Friedhof zum schwul-lesbischen Kiez (West).

Ein Tod in jungen Jahren ist für die moderne, seit 1969 »legalisierte«, hedonistische schwul-lesbische Gemeinde vor Aids kein Thema gewesen. Entsprechend hilflos fühlten sich die Familien und Freundeskreise als die ersten Kranken starben. Eine schwule, bzw. lesbische Bestattungskultur musste erst (neu) erfunden werden. Der damalige Friedhofsverwalter konnte langfristig für eine Lockerung der verstaubten Vorschriften gewonnen werden. Dies betraf die Trauerfeiern, dauerhaft sichtbar ist es aber bei der Gestaltung der Grabstätten. Ein Entwicklungsprozess kam in Gang, langsam aber effektiv. So finden sich heute konventionelle Grabmäler neben ausgefallenen Steinen mit ge-

»Diese Grabstätte ist ein Denkmal für alle, die an den Folgen von AIDS gestorben sind – ein Ort der Besinnung und Begegnung.«



So steht es auf der denkmalgeschützten Grabstätte auf dem Alten St. Matthäus-Friedhof, für die der Verein »Denkmal für HIV e.V.« eine Patenschaft übernommen hat. Durch Lotteriel und Spenden konnte das Denkmal umfassend restauriert werden. Mitglieder des Vereins sorgen ehrenamtlich für die Pflanzung und die Grabpflege.

Oft tauchte die Frage auf: »Wie und wo werde ich einmal erdigt und wer versorgt einmal mein Grab? Viele haben anonym bestatten lassen, weil sie niemand hatten, der Grabpflege übernimmt oder weil sie dies niemand zum Wollen.

Dieser Anonymität wollten wir entgegenwirken. Die Namen derer, die auf der Grabstelle beerdigt werden, werden auf Marmortafeln eingetragen. So ist es nun gelungen, dem Denken an Menschen, die mit HIV gelebt haben und an Folgen von Aids gestorben sind, einen Ort zu widmen, der Menschen unterschiedlicher Religiosität offen ist. Dieser Ort kein anonymes Denkmal, sondern eine Grabstätte, die der Aids-Gestorbenen ihren Namen lässt.



Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebensgeschichten und ganz verschiedenen Umgangsweisen mit Aids sind an diesem Ort begraben. Im Gedenken an sie erinnern wir uns der vielen Männer und Frauen, die an Aids gestorben sind und noch über den Tod hinaus von der Tabuisierung der Krankheit betroffen sind. Insgesamt 15 Menschen sind bis jetzt dort bestattet. Wir freuen uns, wenn unser Denkmal bekannt und besucht wird! Weitere Infos: www.denkmal-positiv.de

Dorothea Strauß



schmackvoll bepflanzen Totengärten. Ein besonderes Angebot der Friedhofsverwaltung ist das Pachten historischer Grabstätten. Wer will und es sich leisten mag, muss nicht in der Urnenwand verschwinden, sondern darf vor einem Wandgrab ruhen, in einem Mausoleum seine Urne aufstellen lassen oder ein Gartengrab mit prächtigem Grabstein auswählen. Die nicht allein liegen wollen, können sich mit ihren Lieben ein Freundschaftsgrab schaffen. Ein besonderer Ort ist das 1875 errichtete Wandgrab, das der Verein Denkmal positiv e.V. von der Kirche Positiv eingerichtet hat.

Erinnerung

Unter den Toten des Friedhofes sind viele, die eng mit der schwulen und lesbischen Geschichte Berlins und auch mit denjenigen der BAH, der HIV-Station des AVK, des Mann-O-Meter und des Schwulz verbunden sind: Thomas Brüggemann, Jörg Stubben (erster Geschäftsführer der BAH), Cord Schauenburg (eine der ersten HIV-Schwerpunktpraxen), Napoleon Seyfarth, Giuseppe Granito (vom Café Victoria im AVK), Jürgen Baldiga, Manfred Salzgeber, Günter Trube, Ovomaltine (Christoph Josten), Andreas Meyer-Hanno, Hans-Georg Stümke (»Elvira Klöppelschuh«), Gerhard Greiner, Reinhard von der Marwitz (Mitgründer des Cafés »Anderes Ufer«), Hans-Peter Hauschild, Thomas Gdowiak (»Sebastian«), Olaf Wiedt (»Hotte« von den »Teufelsbergern«), Frank Walter, Johann Zukowski und viele andere.

Der Friedhof verfügt seit 2006 über ein Café mit Namen »Inovo«, betrieben von Bernd Bossmann alias Ichgola Androgyn. Seit 2007 gibt es einen Förderverein für den Friedhof, EFEU e.V., der dafür steht, dass schwul-lesbische Belange angemessen berücksichtigt werden. Zu den Aktivitäten des Vereins gehört auch die Aufarbeitung schwuler (Trauer-)Geschichte und die Führungsreihe »Kreuz & Queer« mit umfangreichem Handbuch zu den schwulen Männern auf einem der schönsten Friedhöfe Europas.

Dr. Jörg Kuhn